

**Pädagogisches Konzept
der Eltern-Kind-Initiative Kindergruppe Gänseblümchen e.V.
Waldorfkindergarten**

**Waldhornstraße 78
80997 München**

Stand November 2018

Das pädagogische Konzept unseres Kindergartens basiert auf der Pädagogik Rudolf Steiners. Diese Pädagogik entstand 1919 mit Gründung der ersten Waldorfschule und wurde 1926 auf die Kindergartenpädagogik ausgeweitet. Sie gründet auf der anthroposophischen Menschenkunde und orientiert sich an den körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklungsstufen des Kindes hin zum frei denkenden und in sich ruhenden Erwachsenen. Waldorfkindergärten verstehen sich von Beginn an nicht als bloße Kinderbetreuungseinrichtung, sondern sie wollen die Start- und Entwicklungsbedingungen des einzelnen Kindes verbessern und ihm eine frohe, lernintensive und glückliche Kindheit ermöglichen. Kinder vor der Schulreife brauchen – und vertragen – keine einseitige Intellektualisierung. Aber auch keine Kuschelpädagogik. Sie brauchen die aufmerksame Begleitung der Eltern und gut ausgebildeter Pädagogen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und Vertrauen und damit die Chance zum individuellen Lernen geben. Nur so können die Kinder ihren eigenen Weg suchen und finden.

In Waldorfkindergärten gelten insbesondere folgende Bereiche als Lern- und Entwicklungsziele:

1. Körperwahrnehmung und Bewegung

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit der körperlichen Beweglichkeit. Wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt auch Probleme mit der seelischen Balance. Die Fähigkeit Sprechen zu lernen und die Vielfältigkeit der Sprache hängt eng mit der körperlichen Beweglichkeit zusammen. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägen die Wahrnehmung, weiten den Erfahrungshorizont des Kindes und aktivieren den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor.

In unserem Kindergarten achten wir daher besonders darauf, dass sich die Kinder vielseitig bewegen, z.B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, beim Arben an der Werkbank.

2. Pflege und Förderung der Sinne

Virtuelle Welten breiten sich aus, sie gaukeln uns Qualitäten vor, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen können, benötigen wir eine erhöhte Wahrnehmungskompetenz.

Unsere Kinder sollen deshalb zuerst einmal die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise erfahren sie auch die elementaren Naturgesetze.

Gesunde und naturnah produzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind (sieht aus wie Stein, ist aber Plastik), harmonisch gestaltete Räume mit warmen Farben und jahreszeitlicher Gestaltung sowie künstlerische Tätigkeiten unterstützen die Kinder, so dass sie Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft entwickeln. Dieses Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft muss vorhanden sein, bevor sich Kinder kompliziertere, abstrakte oder auch virtuelle Zusammenhänge erschließen.

Medienkonsum im Kindergartenalter wirkt dieser gesunden Entwicklung des Kindes entgegen und fördert deshalb keinesfalls die später erforderliche Medienkompetenz. Die Entscheidung für unseren Kindergarten erfordert deshalb einen bewussten und stark eingeschränkten Umgang mit den Medien.

3. Sprache

Denken und Sprechen sind eng miteinander verknüpft. Mit der Sprache können wir Gedachtes und Gefühle ausdrücken, allen Dingen der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen.

Unsere Kinder lernen sprechen nur in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf die Beziehung zwischen Sprechendem und Hörendem an. Gute und differenzierte Sprechweise entwickelt sich aus einem sprachlich und seelisch warmen Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen. Wann Kinder zu sprechen beginnen ist individuell verschieden, alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Daher haben in unserem Kindergarten Lieder, Geschichten, Fingerspiele und Reime einen besonders großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der ErzieherInnen sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein. Genauso wichtig ist es, der Altersstufe angemessen zu sprechen, die sogenannte Babysprache wird deshalb ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen zu finden sein.

4. Phantasie und Kreativität

Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt werden immer mehr von uns Erwachsenen gefordert. Diese Fähigkeiten zur menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklung durch Phantasie und schöpferische Kreativität steht im klaren Widerspruch zu dem, was wir um uns herum vorfinden: alles ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt.

Daher müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter Entwicklungsmöglichkeiten bekommen. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen. Im Kindergarten gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Das sogenannte Freispiel drinnen und draußen hat im Kindergarten einen großen Stellenwert. Wir geben viel Zeit, damit die Kinder ausgiebig und mit viel Konzentration in ein freies phantasievolles Spiel finden. So können sie das, was sie innerlich gerade bewegt in einen äußeren Ausdruck bringen.

5. Sozialkompetenz

Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen in einer Gemeinschaft undenkbar. Doch soziales Miteinander will gelernt sein. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Gemeinschaften einleben und benötigen hierfür soziale Übungsfelder. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sich sowohl der einzelne Mensch mit seinen Fähigkeiten und Intentionen gestaltend einbringen können. Andererseits müssen möglichst die Belange aller ihren Platz finden. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich.

Im Kindergarten lernen die Kinder einen strukturgebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für einzelne Kinder und die Gruppe (z.B. Tisch decken oder aufräumen). Dabei orientieren sie sich immer wieder nachahmend am Erwachsenen, der sich an die bestehenden Regeln und Verabredungen hält. Durch das Lernen von gegenseitigem Helfen, Geben, Nehmen und Teilen, das Hören von sinnvollen Geschichten und das Erleben der Mitarbeit der Eltern im Kindergarten, z.B. beim Reparieren von Spielzeug, lernen die Kinder Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und gleichzeitig den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum individuell zu nutzen.

6. Ethisch-moralische Werte

Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Sie wollen Erwachsenen erleben, die sich engagieren, die ihnen moralische Orientierung geben, ohne zu moralisieren. Kinder benötigen ein Koordinatensystem für das Gute, Schöne und Wahre ebenso wie für die Achtung vor anderen Menschen, anderen Kulturen und der Schöpfung. Und sie müssen lernen, dass damit persönliches Engagement verbunden ist.

Daher werden in unserem Kindergarten alle Feste gemeinsam vorbereitet und gefeiert. Die Kinder erleben den liebevollen Umgang mit der Natur, Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft unter den Erwachsenen und erleben das Engagement der Eltern im Kindergarten im Sinne der Gemeinschaft.

Unser Tagesablauf

Ein rhythmisch gestalteter Tagesablauf wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Kindes aus. Es findet darin Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen. Durch die rhythmische Wiederholung erkennt das Kind die einzelnen Elemente des Tages wieder. In jeder Wiederholung kann etwas neu gesehen, gehört oder erlebt werden. Abwechselnd finden freilassende (z.B. Freispiel, Spielplatz) und von Erwachsenen geführte Tätigkeiten (z.B. Geschichten, Fingerspiel, Reigen) statt. Diese entsprechen in ihrer zeitlichen Dauer dem Wesen des Kindergartenkindes. Vorbild für dieses Herangehen sind die lebendigen rhythmischen Kräfte in der Natur (z.B. Jahreszeiten) und im menschlichen Körper (z.B. Atmung).

Der Ablauf eines jeden Tages ist ähnlich gestaltet: Freispiel mit verschiedenen der Jahreszeit angepassten Aktivitäten, gemeinsames Aufräumen, Stuhlkreis, Reigen, Frühstück, Spaziergang zum nahegelegenen Spielplatz oder zum gepachteten Gartengrundstück. Nach einem gemeinsamen Mittagessen gibt es eine Ruhezeit für alle von einer halben Stunde. Diese Ruhe- bzw. Schlafenszeit kann je nach Bedürfnis des einzelnen Kindes bis zur Abholzeit verlängert werden.

Der Ablauf der Woche ist ähnlich gestaltet: Jeder Tag hat seine Besonderheit in Aktivität und Essen und gibt dem Kind so Orientierung und Sicherheit.

Montags essen wir Milchreis. In den Wintermonaten (Oktober bis April) kneten wir nach der Spielzeit draußen auf dem Spielplatz mit Bienenwachs. In den Sommermonaten gehen wir nach dem Essen auf unser gepachtetes Gartengrundstück.

Dienstags essen wir Müsli mit Obst. Nach der Spielzeit drinnen und dem Aufräumen kommt die Eurythmistin zu uns. Nach der Spielzeit draußen auf dem Spielplatz treffen wir uns noch einmal im Stuhlkreis und spielen verschiedenen Kreisspiele.

Mittwochs essen wir Hirsebrei mit Apfelmus. In der Spielzeit drinnen wird Aquarellmalen angeboten. Nach der Spielzeit draußen auf dem Spielplatz

Donnerstag ist unser Backtag. Wir backen Semmeln aus frischem, selbst zubereiteten Hefeteig. Diese können sich die Kinder selber mit Butter bestreichen und mit Kräutersalz oder Käse belegen. Dazu gibt es Rohkost. Am Donnerstag gehen wir in den nahe gelegenen Wald, die Angerlohe.

Die Feste werden auf eine sich wiederholende Weise im Jahresrhythmus gefeiert. Dabei orientieren wir uns am christlichen Jahresablauf. Jedes Fest wird durch Lieder, Reigen und Verse einige Wochen vorbereitet. Dabei gehen wir auch auf das Naturgeschehen ein. Auf dem Jahreszeitentisch wird die Verbindung zum Naturgeschehen und/oder dem christlichen Fest sichtbar. Folgende Feste werden im Kindergarten gefeiert: Heilige-Drei-Könige, Fasching, Frühlingsfest, Himmelfahrt/Pfingsten, Johanni, Sommerfest,

Schulkinderabschluss, Erntedank, Michaeli, Laternenfest, Adventsgärtlein, Nikolaus, Weihnachtsfest sowie alle Geburtstage.

Zu einigen Festen (Heilige-Drei-Könige, Fasching, Johanni, Sommerfest, Schulkinderabschluss, Laternenfest, Adventsgärtlein und Weihnachtsfest) werden die Eltern eingeladen. Dabei erhalten sie einen Einblick in das Leben und Arbeiten im Kindergarten.

Das Sommerfest organisieren und gestalten die Eltern und das Team gemeinsam.

Innerhalb dieses Rahmens wird den Kindern Raum gegeben, den Alltag des Kindergartens altersgemäß mitzugestalten. Die neuen Kinder erleben in ihrem ersten Kindergartenjahr den Jahreskreislauf mit den Festen einfach nur mit, die Kinder im zweiten Kindergartenjahr erkennen die Vorbereitungen und die Feste wieder und erfreuen sich daran. Die Kinder im dritten Kindergartenjahr gestalten die Feste bewusst und aktiv mit und können sie jüngeren Kinder schon mit einbeziehen.

Künstlerische Tätigkeiten

- **Aquarellmalen**

Beim Malen mit Wasserfarben können die Kinder die Farben intensiv erleben. Wir malen mit flüssigen Farben auf nassem Papier. Hierzu bedarf es keiner Themenstellung. Aus den Grundfarben Gelb, Rot und Blau entstehen die schönsten Farbkompositionen.

- **Eurythmie**

Immer am Dienstag kommt die Eurythmistin in den Kindergarten. Die Eurythmie ist eine von Rudolf Steiner eingeführte Bewegungskunst, die Sprache in künstlerische Bewegung umsetzt. Für das kleine Kind werden die Bewegungsformen einfach nachvollziehbar gehalten und in kleine Geschichten eingekleidet. In dieser Form sprechen sie das Kind altersangemessen in seiner Ganzheit an. Die Eurythmie wirkt heilsam auf die gesamte Entwicklung des Menschen und trägt zur Stärkung seiner Lebenskräfte bei.

- **Kneten mit Bienenwachs**

Diese Knetmasse hat die Eigenart erst formbar zu sein, wenn sie warm und weich geknetet worden ist. Dann sind auch die Hände der Kinder warm und gut durchblutet. Wohltuend auf die Sinne wirkt auch der leichte Duft nach Bienenwachs.

- **Malen mit Wachsmalblöcken und -stiften**

Ein hoher Bienenwachsanteil zeichnet diese Wachsböcke aus, mit denen die Kinder malen. Hierbei stellen wir kein Thema vor. Die Kinder bringen das zu Papier, was in ihnen lebt. Die Kinder werden nicht zum Malen aufgefordert und wir hängen die Bilder auch nicht auf, da allein der Prozess bedeutend ist und weniger das fertige Produkt. Dieses spiegelt vor allen Dingen die momentane Stimmungslage und den allgemeinen körperlichen und seelischen Entwicklungsstand des Kindes wieder.

- **Basteln**

Während der Freispielzeit drinnen werden entsprechend der Jahreszeit Bastelarbeiten mit den Kindern gemacht, die für die jeweiligen Jahresfeste benötigt werden, z.B. Laternen für das Laternenfest.

- **Musik**

Das musikalische Element in unserem Kindergarten zieht sich durch den ganzen Tagesablauf. Übergänge werden immer mal wieder mit kleinen Liedern eingeleitet oder abgeschlossen. Auch manche Tätigkeiten im Freispiel werden von Liedern begleitet.

4. Vorschulpädagogik

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten.

Im letzten Jahr vor der Schule werden zusätzlich wichtige Fähigkeiten geübt. Die Vorschulkinder üben anhand verschiedener Arbeiten ihre Ausdauer und Motorik. Sie übernehmen im sozialen Miteinander immer mehr Verantwortung, sie helfen den jüngeren Kinder und gestalten aktiv den Gruppenalltag mit.

Über das letzte Kindergartenjahr verteilt finden Aktivitäten nur für die Vorschulkinder statt, z.B. Arbeiten mit Holz, Nähen, Reiten, Wandern, Musizieren.

Zum Abschluss findet ein Fest statt, an dem die Vorschulkinder den Eltern und der restlichen Gruppe ein von den Kindern selbst ausgedachtes Marionettenspiel vorstellen. Jedes Kind wird einzeln verabschiedet und durch den Rosenbogen in die Schule entlassen.

Um den Übergang zu erleichtern, wird bei Bedarf mit den Grundschulen sowie den Waldorfschulen der Umgebung zusammengearbeitet.

5. Erziehungspartnerschaft

Kind-ErzieherIn

Wir legen großen Wert darauf, zu jedem Kind eine gute, warmherzige und stabile Beziehung aufzubauen.

Dies beginnt schon am Morgen mit der persönlichen Begrüßung, bei der die Aufmerksamkeit auf jedes einzelne Kind gelegt wird und die erste Wahrnehmung für die Befindlichkeit des Kindes stattfindet. Wirkliches Interesse am einzelnen Kind, gutes Zuhören und das Ernstnehmen der Anliegen und Sorgen der Kinder bilden die Grundpfeiler für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen ErzieherIn und Kind.

Wir unterstützen die Kinder dabei Empfindungen, Gedanken und Ideen im Morgenkreis, bei Konflikten, bei Aktivitäten, im Alltag und beim gemeinsamen Tun auszudrücken und Empathie zu entwickeln. Themen und Interessen der Kinder werden im pädagogischen Alltag im Freispiel, im Reigen, in den Geschichten und den Tätigkeiten aufgegriffen und vertieft.

Eltern-ErzieherIn

Offenheit und Interesse an der Waldorfpädagogik sind Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen.

Um eine *Erziehungsgemeinschaft für das Kind* zu werden ist Vertrauen, Wertschätzung und Offenheit zwischen den Erwachsenen (Eltern und ErzieherInnen) notwendig. Daher bemühen wir uns auch immer, die Freuden und Nöte der Familien wahr und ernst zu nehmen.

Am *pädagogischen Elternabend* berichten die ErzieherInnen über die Gruppe und den Kindergartenalltag. Die kommenden Aktivitäten und aktuelle Themen werden besprochen.

Außerdem hat jeder pädagogische Elternabend ein Schwerpunktthema. Gern können auch Eltern ein Thema anregen.

Gerne schauen wir auch mal über den Tellerrand und laden zu bestimmten Themen Vortragsredner von außerhalb ein.

Mindestens einmal im Jahr finden *Entwicklungsgespräche* für jedes Kind statt. Diese ermöglichen es den Entwicklungsstand zu reflektieren und lassen einen gemeinsamen Blick auf das einzelne Kind entstehen.

Diese Gespräche finden abends möglichst mit beiden Eltern, aber ohne Kinder, im Kindergarten oder zu Hause statt. Die Bereitschaft zu diesen Gesprächen wird erwartet.

6. Integration

Integration bedeutet für uns die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung. Wir sehen also nicht nur das Kind mit seiner Beeinträchtigung, sondern sehen diese als Besonderheit, die das Gruppenleben vervollständigt.

Rudolf Steiner gab schon 1924 einen zukunftssträchtigen Ansatz, indem er den Begriff „seelenpflegebedürftige“ Kinder prägte. Eine Betrachtung, die besagt, was der Betroffene nicht kann, welches aber das Grundbedürfnis jedes Menschen ist: die Seelenpflege.

Durch ein liebevolles, exaktes Hinblicken auf die Symptome (Diagnose) soll die therapeutische Intuition des Erziehers mit möglich gemacht werden. Dabei soll die Behinderung nicht etwas illusionär übersehen werden. Bei einer schweren Behinderung ist es nicht der Geist, der beeinträchtigt ist, dieser ist im Kern gesund. Vielmehr ist es der Körper, der dem Geist zur Verfügung steht und so gestaltet ist, dass er sich nicht in normale, harmonische Weise entwickeln kann. Integration heißt also nicht in erster Linie das Kind an bestehende Normen anzupassen, sondern es in seiner Individualität zu erkennen und zu fördern, ihm Möglichkeiten zu seiner Entwicklung zu geben.

Demnach definiert sich Gesundheit als leiblich-seelisch-geistiges Gleichgewicht, das immer neu geschaffen werden will. Es gilt also, den urteilsfreien Blick für das Kind und seine körperliche, geistigen und seelischen Besonderheiten und Fähigkeiten zu entwickeln und unseren Blick nicht nur auf seine Defizite zu richten. Dort, wo das Kind uns Entwicklungsverzögerung zeigt, ist es unser Ziel, dem Kind Entwicklungshilfe zu geben und den Raum für seine individuelle Entfaltung zu geben.

Unser Kindergarten bietet im Rahmen seiner räumlichen und personellen Möglichkeiten Einzelintegration an.